

News

Hochschule bei den Science Days

Welt von morgen: Die Hochschule Offenburg stellt bei den Science Days im Europa-Park in Rust vom 17. bis 19. Oktober die diesjährige Challenge „City Shaper“ vor: Teilnehmer können dabei bessere Orte zum Leben entwerfen und bauen. Außerdem ist der mechanische Barkeeper O'Barro der Hochschule dabei. An der Fahrsimulation der Hochschule können Interessierte das eigene Können testen.

Dritter Blackforest Hackathon

Smart: Am Wochenende, 25. bis 27. Oktober, findet der dritte Blackforest Hackathon „Smart Cities“ in Offenburg statt. Wie können Städte oder Regionen ihre Probleme digital lösen? Die Teilnehmenden – Studierende, Angestellte oder Auszubildende aus den Bereichen Informatik, Design oder BWL – entwickeln Lösungen für reale Probleme. In den fünf Kategorien Business, Vision, Technik, Best Pitch und Publikumsaward gibt es je 1000 Euro zu gewinnen. Interessierte mit und ohne Programmierkenntnisse können sich einzeln oder als Team anmelden: <https://www.blackforest-hackathon.com>.

Unbemannte Luftfahrzeuge

Abheben: Am 26. Oktober startet an der Hochschule Offenburg die öffentliche Vorlesungsreihe „Einführung in die Technologie unbemannter Luftfahrzeuge: vom Konzept bis zum automatischen Flug“. Professor Schröder wendet sich immer samstags von 9 bis 17 Uhr (mit Pausen) an Interessierte wie Schüler und Modellflieger. Weitere Termine: 30. November, 14. Dezember und 18. Januar. Anmeldung: E-Mail mihrican.cevahir@hs-offenburg.de.

»Etwas Sinnvolles im Leben tun«

Wie wird man Professor?: Promotion und berufliche Erfahrungen gefragt / Wie Elke Mackensen Professorin wurde

Spaß an der Forschung, Interesse an aktuellen Themenfeldern und Freude an der Wissensvermittlung sind die persönlichen Voraussetzungen für eine Professur. Für die meisten steht aber nicht von Anfang an fest, dass sie Professor werden wollen. Elke Mackensen berichtet von ihrer Entwicklung.

VON BETTINA KÜHNE

Als Professorin Elke Mackensen 1993 ihr Studium der Nachrichtentechnik an der Offenburg Hochschule beendete, war für die damals 23-Jährige vor allem eins klar: „Ich habe im Ingenieurbereich vielfältige berufliche Möglichkeiten.“

Der klassische Berufsweg führte auch bei ihr erst mal in die Industrie, wo sie nach einigen Jahren merkte, „dass ich auf jeden Fall im akademischen Umfeld arbeiten möchte“. Sie wechselte 1996 als Technische Angestellte an das Institut für Informatik der Fakultät für Angewandte Wissenschaften an der Universität in Freiburg. Dort arbeitete die heutige Prodekanin an Forschungsprojekten mit, konnte selbst Lehre mitgestalten und auch selbst lehrend tätig sein. „Irgendwann war mir dann klar, dass ich selbst Professorin werden möchte, um auch selbst bestimmend die Forschung und Lehre gestalten zu dürfen“, sagt sie.

Was fehlte, war der Dokortitel. Zwar hatte sie einige Jahre außerhalb des universitären Umfeldes gearbeitet und somit eine Voraussetzung erfüllt, die andere ist jedoch eine Promotion. „Ich hatte das



Professorin Elke Mackensen beschäftigt sich als Professorin an der Hochschule Offenburg unter anderem mit dem Entwurf von Mikroelektronikhardware. Dabei hat sie das Gefühl, etwas „wirklich Sinnvolles im Leben zu tun“.

Foto: Christoph Breithaupt

Glück, dass am Institut für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg genau zu dem Zeitpunkt, als ich mich für die Promotion entschieden habe, eine thematisch passende Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin ausgeschrieben wurde“, erinnert sich Mackensen. Allerdings musste sie vorab ein einjähriges Eignungsfeststellungsverfahren durchlaufen, „weil ich 'nur' einen Fachhochschul-Abschluss vorweisen konnte“. Inzwischen ist das anders: Die heutigen Masterabschlüsse berechtigen zum Promovieren. Bereits während ihrer Promotionszeit erhielt sie erste Lehraufträge an der

Hochschule Offenburg, wohin der Kontakt nie abgerissen war.

Der weitere Karriereschritt führte sie nach der Promotion wieder in die Industrie: „Ich musste eine Stelle finden, bei der ich mein Fachwissen aus der Promotion anwenden und vertiefen konnte, und gleichzeitig auch personelle Verantwortung übernehmen konnte.“

Schließlich hat sie sich an der Hochschule Offenburg auf eine Professur beworben. „Hauptanreiz für mich war, selbst Lehre und Forschung gestalten zu können – mit eigenen innovativen Ideen im Rahmen einer Professur gemeinsam mit Studierenden in Projek-

ten zu behandeln, oder wichtige und aktuelle Themen durch die Lehre den Studierenden zu vermitteln“, sagt Mackensen.

Als kreativer Mensch habe sie immer neuen Ideen. „Durch eine Professur habe ich die Möglichkeit, meine Kreativität im Bereich der Forschung und Lehre auszuleben, insbesondere auch gemeinsam im Team mit Studierenden. Hierbei entstehen tolle Dinge, mit denen wir durch unser Knowhow die Zukunft mitgestalten können.“

Der Umgang und die Arbeit mit den Studierenden haben für sie etwas sehr Erfüllendes: „Es ist einfach toll zu sehen, wie die jungen Menschen sich im Rah-

men des Studiums weiterentwickeln, und dann, nachdem sie bei uns das Studium abgeschlossen haben, erfolgreich in das Berufsleben starten.“

Auch sich selbst hat sie weiterentwickelt: In der Forschung beschäftigt sich die Professorin mit dem Thema Mikroelektronikhardwareentwurf. Das sei für die Studierenden der Fakultät B+W nur bedingt geeignet gewesen. An der Fakultät EMI kann sie nun die Studierenden begeistern und an Zukunftsthemen forschen: „All diese Dinge führen dazu, dass ich immer das Gefühl habe, etwas wirklich Sinnvolles im Leben zu tun.“

Campus persönlich

Sabrina Kreutz über ihren Kurzfilm...



...Was für ein Projekt haben Sie realisiert? Wir haben in St. Märgen den Film abgedreht, Arbeitstitel „Virus Mensch“. Mein Studienkollege Josua Krüger hat sich das Drehbuch ausgedacht, ich habe den Film produziert. Er ist unsere Abschlussarbeit an der Hochschule Offenburg. ...Worum geht es? Um einen Virus, der für das schlechte Handeln der Menschheit verantwortlich sein soll. Eine Crew wird losgeschickt, um auf einem anderen Planeten eine neue Population zu gründen. Sie wähnt sich frei vom Virus, doch auf der Reise gibt es Zwischenfälle. Die Story haben wir mit einer Crew mit 25 Personen und vier Schauspielern umgesetzt.

...Wie kommt man an die Schauspieler? Wir haben die Drehbücher verschickt, wenn Josua einen Schauspieler entdeckt hatte, der ihm besonders gut gefiel. Arrivierte Schauspieler sind motiviert, bei solchen Projekten mitzumachen, weil sie Gestaltungsspielraum haben – auch wenn sie auf die Gänge verzichten müssen. ...Wen konnten Sie gewinnen? Unter anderem spielt

Fabienne Elaine Hollwege mit, die unter anderem in Staffel 2 von „Bad Banks“ mitspielt. Sie hat sich unter anderem davon überzeugen lassen, dass wir „grün“ produziert haben. ...Was bedeutet das? Unser Raumschiff bestand nur aus Holz und Dingen, die wir vom Schrott hatten. Die haben wir anschließend dort wieder entsorgt. Zudem wurde die Crew im Radlerheim neben der Halle, in der das Raumschiff stand, untergebracht. Beim Essen haben wir auf Regionalität geachtet. Nur die E-Fahrzeuge, die wir gern gehabt hätten, konnten wir uns nicht leisten. Der Film wird am Schluss rund 6000 Euro gekostet haben. ...Wo wird er zu sehen sein? Premiere ist im nächsten Jahr in St. Märgen – als Dankeschön für die Unterstützung. Und wir werden uns bei Festivals bewerben.

► Sabrina Kreutz (23) reicht den Film als Abschlussarbeit an der Hochschule Offenburg ein. In ihrer Freizeit engagiert sie sich bei anderen Filmprojekten, um Erfahrung zu sammeln. Am liebsten würde sie mal einen Krimi drehen.

Gut verständlich schreiben

Ausgezeichnet: Professor Axel Sikora erhält Preis von der Fachzeitschrift „Elektronik“

Seit fast zwei Jahrzehnten schreibt Axel Sikora für die „Elektronik“, die mit Abstand führende deutschsprachige Zeitschrift zum Thema. Nun wurde der Professor zum „Autor des Jahres 2018“ ausgezeichnet, weil er gut verständlich schreibt.

Komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge so darzustellen, dass sie gut verstanden werden – das will Axel Sikora nicht nur in der Lehre erreichen, sondern auch bei Fachaufträgen, die er schreibt. Seit fast 20 Jahren schreibt er als Autor bei der Fachzeitschrift „Elektronik“. Für das führende Magazin schreibt er immer dann, wenn es um sein Spezialgebiet geht: „Ich verfasse Artikel über meine Themengebiete rund um den Hardware- und Software-Entwurf von Systemen für das Internet der Dinge“, sagt er.

Sein Ziel: Aufzeigen, dass das Internet der Dinge mit der Vernetzung von allem und jedem eine Unmenge an Möglichkeiten bietet, aber auch an Gefahren. „Auf diese möchte ich gern aufmerksam machen und technologische Lösungen aufzeigen, wie eine solche Vernetzung von Millionen von Geräten stabil und sicher und trotzdem kosteneffizient erfolgen kann.“ Das Internet der Dinge mit den unterschiedlichen Facetten von der Technik



Professor Axel Sikora (Mitte) wurde von Gerhard Stelzer, Editor-in-Chief, als „Autor des Jahres 2018“ ausgezeichnet.

Foto: WEKA Fachmedien

und der Datensicherheit über die kommerziellen Aspekte bis hin zu den gesellschaftlichen und sozialen Aspekten „fasziniert mich“, sagt er.

Dass er damit außer seinen Lesern auch die Redaktion des Magazins überzeugte, zeigt sich nun in einem Preis. Sikora wurde für eine Artikel-Reihe ausgezeichnet, die „die Entwicklung einer eigenen quelloffenen Protokoll-Implementierung beschreibt“. Sie wurde über mehrere Jahre in verschiedenen Projekten und Abschlussarbeiten entwickelt und steht im Internet für jeden zur Verfügung.

„Gelobt werden die große fachliche Expertise, seine Erfahrung und die Fähigkeit, die technischen Zusammenhänge korrekt, eindeutig und vor allem verständlich darzustellen“, so die Jury.

Um beim Schreiben Klarheit zu erhalten, „brauche ich Zeit, ein paar Spaziergänge oder Jogging-Läufe, um mir selbst zu helfen, das Wesentliche herauszuschälen“. Verständlich möchte er auch deshalb schreiben, weil „ich auch noch heute vor Büchern und Artikeln sitze und mich frage: 'Warum schreibt der das so kompliziert?' oder sogar 'Was meint der denn eigentlich?'“.

Da im technologischen und wissenschaftlichen Betrieb oft genug der Spruch „Nit g'schumpfe is g'nug g'lobt gilt, freut sich Sikora über die Rückmeldung. „In diesem Sinn tut eine solche Auszeichnung der Seele mal richtig gut“, sagt er.

bek

Punktum

Landwirtschaft 5.0 stellt sich vor

Auftakt: An der Hochschule Offenburg soll 2020 das Forschungsprojekt Landwirtschaft 5.0 für eine neue, klimapositive Landwirtschaft starten. Das Gesamtkonzept zur Förderung der Biodiversität, zur nachhaltigen Bodenverbesserung, für ein gesteigertes Tierwohl und nicht zuletzt für Mehreinnahmen für die Landwirte durch Ökosystemdienstleistungen steht bereits.

Wie es aussieht und was es dazu braucht, stellen die Verantwortlichen am Dienstag, 8. Oktober, ab 19.15 Uhr, im Stadtteil- und Familienzentrum am Mühlbach, Vogesenstraße 14, in Offenburg, und im November zum Auftakt der Forum-Reihe zum Thema Nachhaltigkeit, im Raum 001, Gebäude D, der Hochschule Offenburg, Badstraße 24, vor.

Kontakt

@ Jens Sikeler
(MITTELBADISCHE PRESSE)
jens.sikeler@reiff.de

Christine Parsdorfer
(Hochschule)
07 81 / 20 54 34
christine.parsdorfer@hs-offenburg.de